

Auswertung der Evaluation zum Homeschooling (04/2020)

Die Evaluation zum Homeschooling am Carl-Friedrich-von-Siemens-Gymnasium in Berlin-Spandau fand vom 25. bis 29. April 2020 online über die Plattform Lernraum Berlin statt. Anlass war das auf Grund der weltweiten Corona-Krise seit 17. März stattfindende Homeschooling an unserer Schule. Die Evaluation umfasste 35 Fragen in offener und geschlossener Form. Die geschlossenen Fragen waren Entscheidungsfragen (ja/nein), Mehrfachantworten oder Tendenzabfragen mittels einer Likert-Skala. Die offenen Fragen dienten überwiegend der Ergänzung der geschlossenen Fragen. Die Befragungsgruppe war die Sekundarstufe I und umfasste je alle vier Klassen der Klassenstufen sieben bis zehn.

Ziele der Evaluation waren genauere Informationen zur aktuellen Situation des Homeschoolings auf Grund der anhaltenden Coronakrise zu erhalten und daraus Rückschlüsse für die weitere Zeit des Homeschoolings ziehen zu können. Technische, räumliche, materielle, zeitliche und personelle Bedingungen sowie der Lernerfolg sollten besser beurteilt werden können. Die Ergebnisse wurden in einer klassenbezogenen Schnellaufbereitung allen Klassenlehrkräften binnen einer Woche zur Verfügung gestellt, damit für den weiteren Verlauf bei Bedarf umgehend konkret bessere Unterstützungsmöglichkeiten angeboten werden können. Ergänzend dazu erfolgt diese Langauswertung.

An der Evaluation haben schulweit 279 der 432 befragten Schüler*innen teilgenommen. Dies entspricht 65% und ist insgesamt zufriedenstellend. Allerdings reichte die Spannweite in den einzelnen Klassen von 38% (Klasse 8d) bis zu 84% (Klasse 9a) (siehe Abbildung 1). Zwei Klassen hatten mit 38% bzw. 47% (Klassen 8d und 7a) Teilnahmekquoten unter 50%, weshalb deren klassenbezogene Ergebnisse nur eingeschränkt aussagefähig sind. Deren geringe Rücklaufquote könnte auch auf eine insgesamt höhere (digitale) Schuldistanz der Schüler*innen der Klassen hinweisen.

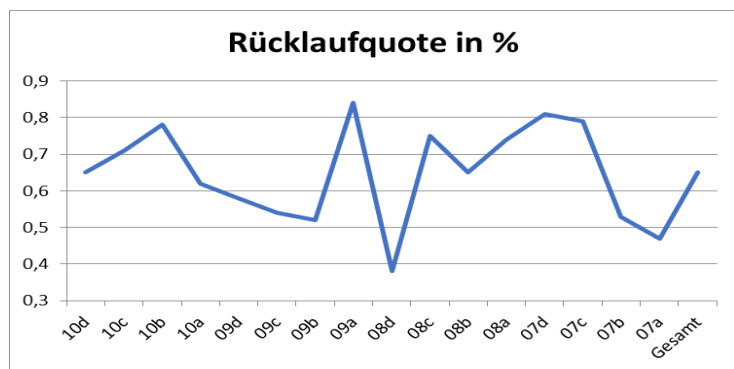


Abbildung 1

Der größte Teil der Schüler*innen fühlt sich über die Organisation des Schulbetriebs immer (30%) oder meistens (49%) gut informiert. Nur 4% fühlen sich (überwiegend) nicht informiert (siehe Abbildung 2). Insgesamt 19% der Schüler*innen halten sich jedoch nicht an die Vorgabe, sich täglich am Vertretungsplan und auf der Homepage selbstständig zu informieren, in der Klasse 9d sogar 57%.

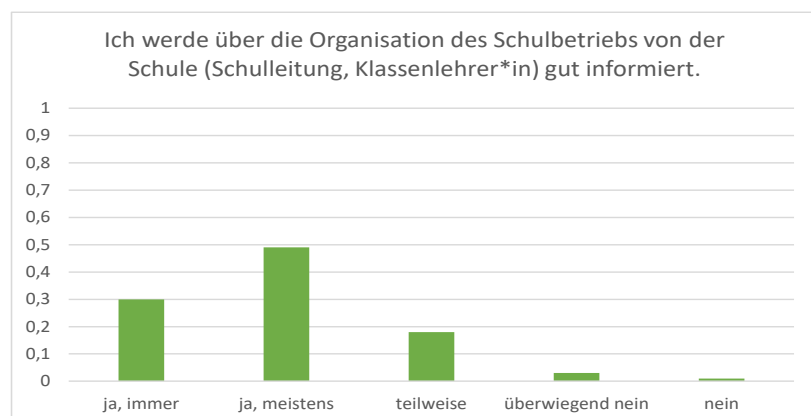


Abbildung 2

In den vergangenen vier Homeschooling-Wochen wurden die Aufgaben auf sehr unterschiedlichen Wegen zur Verfügung gestellt. 73% der Schüler*innen gaben an, Aufgaben überwiegend über das Lernmanagementsystem „Lernraum Berlin“ zu erhalten. 23% erhielten ihre Aufgaben per E-Mail und 4% über Mitschüler*innen mit Kontakt zu den Lehrkräften. Dabei gab es jedoch große Unterschiede zwischen den Klassen: Während beispielsweise die Klassen 7c, 7d, 8d, 9b und 9c ihre Aufgaben zu 100% über den Lernraum erhielten, arbeiteten andere wie die Klassen 8c (100%), 10a (77%) und 10d (73%) per E-Mail. Alle restlichen Klassen arbeiteten überwiegend, aber nicht vollständig mit dem Lernraum Berlin, meist weil einzelne Schüler*innen ihre Aufgaben auf dem Umweg über Mitschüler*innen erhielten oder einzelne Lehrkräfte Aufgaben noch per E-Mail stellten.

Bisher gab es keine einheitlichen Regelungen, wann Lehrkräfte ihre Fachaufgaben jeweils zur Verfügung stellen. Nach ihrer Meinung befragt, gab die Hälfte aller Schüler*innen an, dass sie sich wünschen, alle Aufgaben einer Woche zu einem fixen Zeitpunkt (z. B. 10 Uhr am Montag) zu erhalten. Jeweils 19% der Schüler*innen wünschten sich ein Beibehalten der aktuellen Situation bzw. einen Plan mit festgelegten Aufgaben für jeden Tag (siehe Abbildung 3). Auf

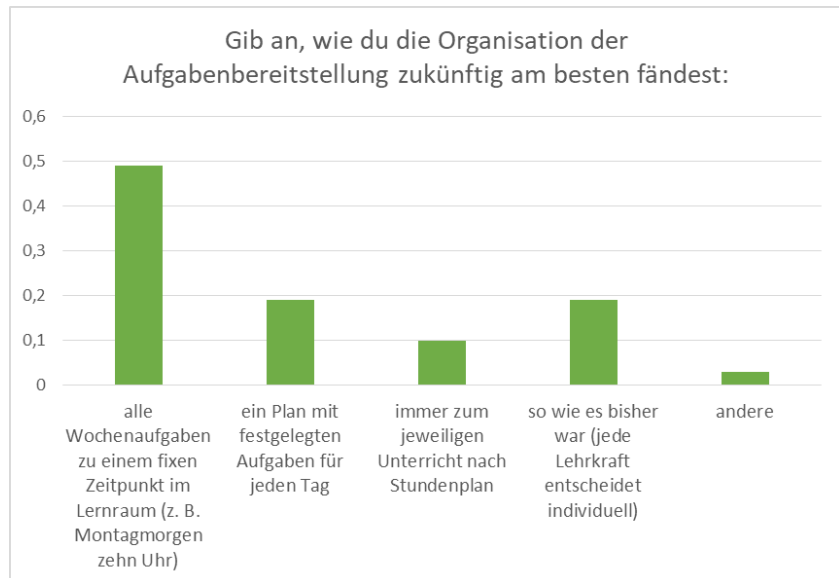


Abbildung 3

Basis dieser Ergebnisse erging die Bitte an die Kolleg*innen die wöchentlichen Aufgaben möglichst bis spätestens Montagmittag bereitzustellen, damit die Schüler*innen ihre Tages- und Wochenplanung strukturiert gestalten können.

Ein sehr wichtiger, wenn nicht gar der wichtigste Aspekt des Homeschoolings ist natürlich die Qualität der gestellten Arbeitsaufgaben. Danach befragt ergaben sich vielfältige Ergebnisse (siehe Abbildung 4). Erfreulich ist, dass 80% der Schüler*innen angaben, dass die Aufgaben alle oder meistens gut verständlich waren. Auch empfand knapp die Hälfte (47%), dass die Aufgaben möglichst verschiedene Medien einbinden, auch wenn trotzdem nur ein Viertel von Abwechslungsreichtum berichtete. Darüber hinaus diente jeweils etwa ein Drittel der Aufgaben der Wiederholung oder der Aneignung von neuem Wissen. Weniger gute Werte ergaben sich hinsichtlich vertiefter Angaben zu den Aufgaben, hieran sollte im weiteren Homeschooling verstärkt gearbeitet werden: 28% der Schüler*innen empfanden die bisherigen Aufgaben als zu schwer und nur 15% als genau richtig. Dementsprechend empfanden auch nur gut ein Viertel der Schüler*innen (27%) die Aufgaben als geeignet zur selbstständigen Erarbeitung. Nur 14% der Schüler*innen konnten eine gute Struktur erkennen. Auch die Individualität der Aufgaben ist ausbaufähig: Nur 6% der Schüler*innen empfanden die Aufgaben als individuell gestaltbar, nur 14% gaben an, dass es auch Zusatzaufgaben gab und 22%, dass die Aufgaben Hilfen enthielten, die sie bei Bedarf nutzen konnten. Es gab jedoch teils deutliche Unterschiede zwischen den Klassen: Zum Beispiel wurden die Aufgaben in den Klassen 9b oder 10a deutlich negativer und in der 9c sowie 9d deutlich positiver wahrgenommen. Hier sollte nach Möglichkeit unter Berücksichtigung der entsprechenden Klassenauswertung ggf. mit entsprechenden Angeboten nachgesteuert werden.

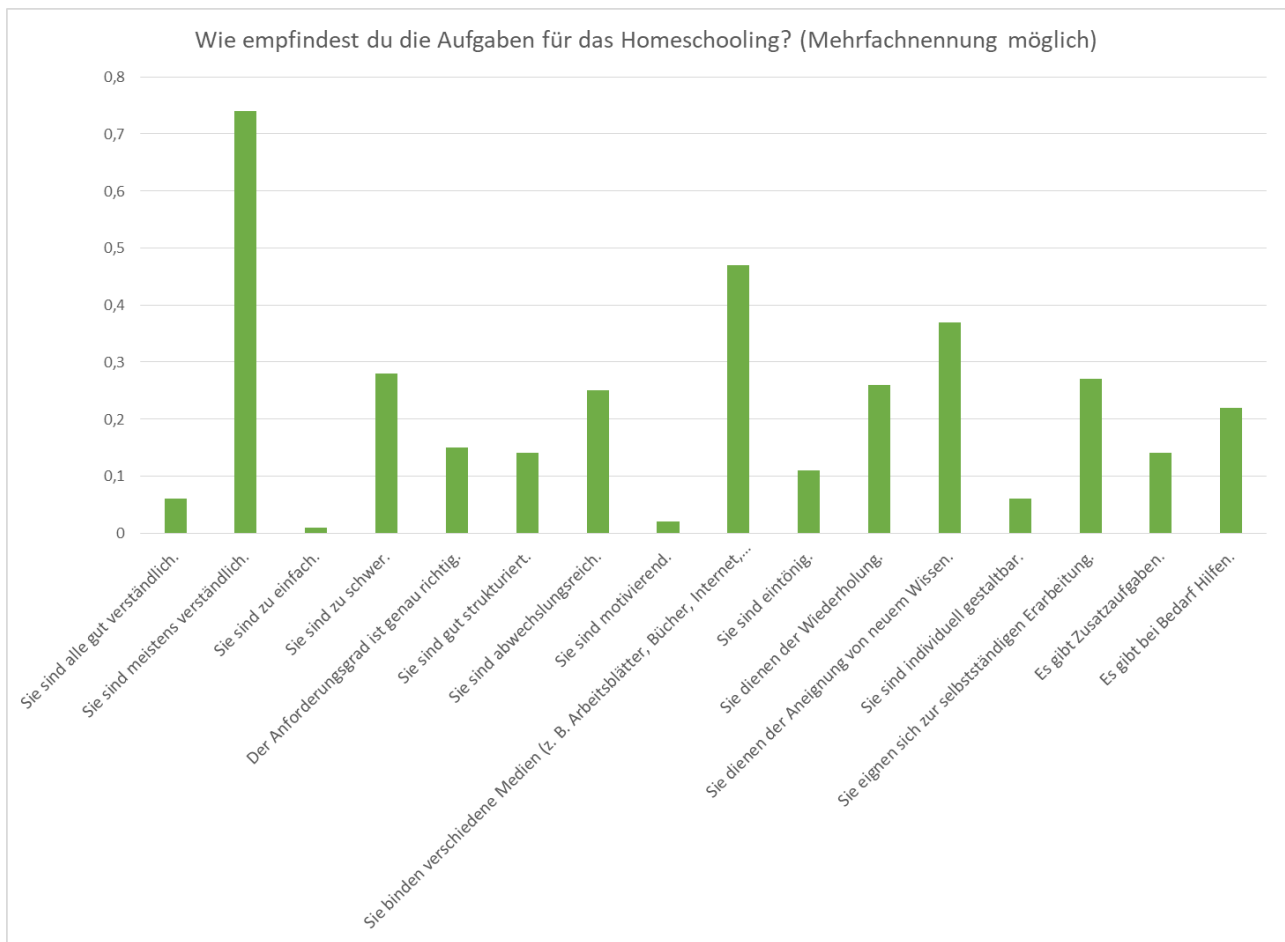


Abbildung 4

Es gab meist keine auffälligen Nennungen von spezifischen Fächern, die als problematisch angesehen wurden. Mit klassenweise jeweils maximal sechs Nennungen wurden lediglich Mathematik (in den Klassen 7b, 8a, 9b, 9c und 9d), Physik (in den Klassen 7d und 9c) und Chemie (Klasse 10a) überhaupt mehrfach genannt. Lediglich in der Klasse 9a sollte Physik bei neun Einzelnennungen (43% in einer offenen Frage) besondere Aufmerksamkeit erfahren. In den genannten Fällen könnte die jeweilige Fachlehrkraft in den betroffenen Klassen gemeinsam mit der Klassenleitung überlegen, wie die Schüler*innen noch besser unterstützt werden können.

Mit 58% der Schüler*innen gaben nur knapp zwei Drittel an, bisher alle Aufgaben termingerecht abgegeben zu haben. Um hier den Ursachen auf den Grund gehen zu können, wurde in einer Freitextfrage danach gefragt. Dabei wurden als Ursachen für verspätete Abgaben oder Nichtabgeben vor allem die Aufgabenfülle/-dauer, die zu kurzfristige Bereitstellung der Aufgaben, ungenaue oder unverständliche Aufgaben, Unübersichtlichkeit, Vergesslichkeit, technische Probleme, fehlende Selbstorganisation, organisatorische Probleme, die fehlende Anzeige im Lernraum-Terminkalender, Krankheit, Faulheit und fehlende Materialien benannt. Besonders auffällig waren die Klassen 7c, 8b und 10b. In der 10a hingegen konnten alle Schüler*innen ihre Aufgaben bisher termingerecht erledigen. Insbesondere der zu kurzfristigen Aufgabenstellung ist bereits durch Vorgaben entgegengewirkt worden. Technische und organisatorische Probleme schienen auch im Lauf der Zeit abzunehmen. Die Anzeige im Kalender des Lernraum Berlin nutzen ebenfalls zunehmend mehr Lehrkräfte. Hier ist zu beachten, dass die Nutzung des Lernraum Berlin auch für viele Lehrkräfte noch neu war und sich diese dort ebenfalls erst zurechtfinden mussten.

Ein weiterer wichtiger Punkt im Homeschooling ist die erschwerte Rückmeldung zu den Aufgaben. Die im normalen Schulbetrieb etablierte mündliche und schriftliche Feedbackkultur fehlt hier völlig und es müssen neue Wege der Rückmeldung zu den Ergebnissen der Schüler*innen gefunden werden, die den Schüler*innen gerecht werden und gleichzeitig die Lehrkräfte auf Grund des zeitlich deutlich höheren Aufwands jedoch nicht überfordern.

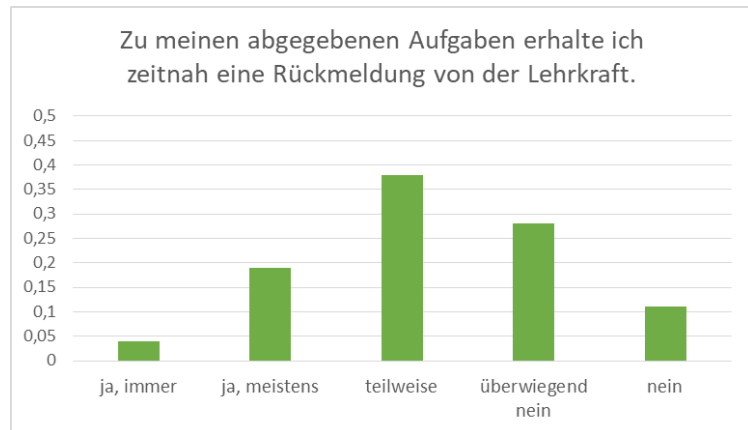


Abbildung 5

39% der Schüler*innen berichteten (überwiegend) überhaupt keine Rückmeldung zu ihren Aufgaben zu erhalten. Dieser Wert ist auffällig hoch, zumal weitere 38% angaben, nur teilweise Rückmeldungen zu erhalten (siehe Abbildung 5). Aus diesem Grund wird die Digitalisierungs-Arbeitsgruppe der Schule Empfehlungen für einfache, aber zweckdienliche regelmäßige Rückmeldungen erarbeiten und den Lehrkräften zukommen lassen. Als erste Maßnahme wurden allen Lehrkräften Video-Anleitungen zum Thema „Erstellen und Bewerten von Aufgaben“ im Lernraum Berlin zur Verfügung gestellt. Besonders auffällige Werte mit (fast) keiner Rückmeldung zeigten sich in den Klassen 7c (62%), 7d (54%) und 9a (76%). Besonders positiv stachen die Klassen 9c, 9d, 10a und 10d hervor.

Im Rahmen des Homeschoolings steigt der Druck für Schüler*innen und deren Eltern, digitale Medien nutzen zu müssen. Die Übermittlung der Aufgaben und ihrer Ergebnisse erfolgen überwiegend digital und für viele Aufgaben sind ebenfalls digitale Geräte zur Lösung nötig – sei es zur Recherche, zum Schreiben, zum digitalen Ausfüllen, für die Kommunikation mit den Lehrkräften oder für Live-Unterricht. Aus diesem Grund

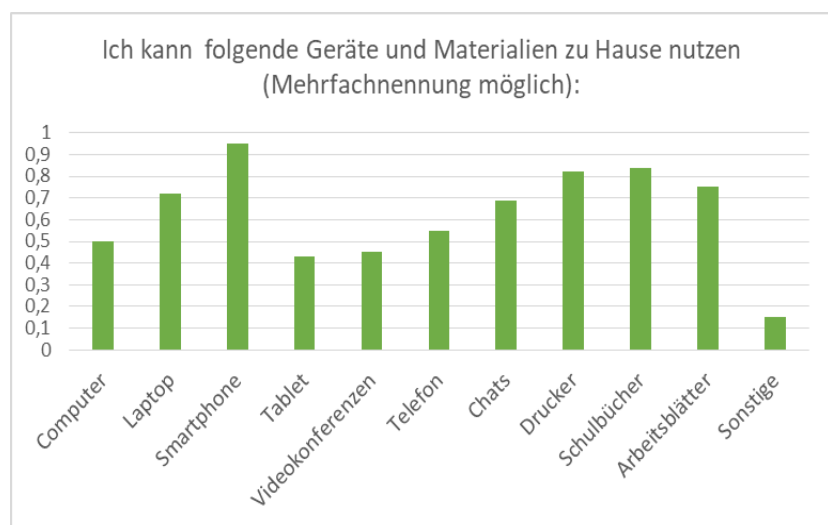


Abbildung 6

legten wir in der Befragung besonderen Wert darauf, in Erfahrung zu bringen, welche digitalen Endgeräte den Schüler*innen zur Verfügung stehen, welche sie nutzen und welche Probleme dabei auftreten. 95% der Schüler*innen verfügten daheim über ein Smartphone, 72% über einen portablen Laptop, die Hälfte über einen Computer und 43% über ein Tablet (siehe Abbildung 6). Dabei zeigte sich, dass den meisten Schüler*innen sogar mehrere Endgeräte zur Verfügung stehen. 3% und damit 8 Schüler*innen verfügen jedoch über gar kein digitales Endgerät mit Internetzugang. Für diese Schüler*innen sollte die Schule individuelle Lösungen finden, was in Teilen auch schon geschehen ist (z. B. die Ausleihe eines schulischen Laptops). Zudem haben nur 82% Zugang zu einem Drucker, um sich die benötigten Materialien ausdrucken zu können. Deshalb haben 16% Probleme, sich die Materialien auszudrucken oder ausdrucken zu lassen. Auch hier ist bei Bedarf Unterstützung durch die Schule gefragt, z. B. indem man sich die Materialien in der Schule ausdrucken (lassen) kann – genauere Hin-

weise finden sich in den Klassenauswertungen, um ggf. proaktiv auf die Schüler*innen zugehen zu können.

Insbesondere wenn Schüler*innen nur über ein Smartphone zur Erledigung ihrer Aufgaben verfügen, wird das Lernen zu Hause erschwert, daher fragten wir auch nach der konkreten Nutzung: 45% der Schüler*innen nutzen für das Homeschooling einen Laptop, 26% einen Computer. 22% sind jedoch auf das eher ungeeignete Smartphone angewiesen und 6% auf das nur eingeschränkt geeignete Tablet. Vier Schüler*innen (1%) können gar nichts davon nutzen (siehe Abbildung 7).

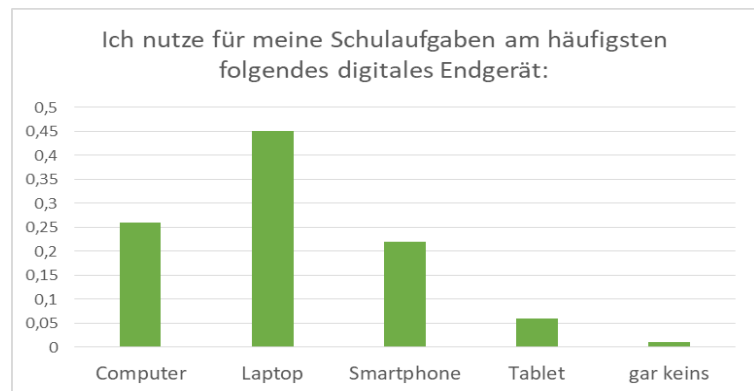


Abbildung 7

Damit arbeitet gut ein Viertel der Schüler*innen unter deutlich schlechteren Voraussetzungen im Homeschooling. In der Klasse 7d sowie allen 8., 9. und 10. Klassen gibt es mehrere Fälle, denen Hilfen angeboten werden sollte.

Hinzu kommen weitere Einschränkungen in der Nutzung der technischen Geräte, die die Schüler*innen in einer Freitextfrage angeben konnten. Dabei stellte sich heraus, dass das Gerät häufiger mit anderen Familienmitgliedern geteilt werden muss, dass es teilweise nur veraltete Geräte gibt, dass oft Druckerpatronen leer sind oder man nur in schwarz-weiß drucken kann, dass es teilweise Probleme im Umgang mit Programmen gibt und dass einige nur über eine schlechte Internetverbindung verfügen. In Einzelfällen wurde auch angegeben, dass eine Internetverbindung am fehlenden Geld für ausreichendes Datenvolumen scheiterte.

Vielfach werden momentan auch Video-/Telefonkonferenzen und Live-Unterricht als adäquates Mittel der Beschulung angesehen. Deren Nutzung ist an unserer Schule bisher jedoch beschränkt: Nur 45% bzw. 55% der Schüler*innen gaben an Videokonferenzen oder Telefonkonferenzen technisch nutzen zu können. Gerade einmal 17% der Schüler*innen berichteten, dass es in ihrer Klasse Live-Unterricht (z. B. per Videokonferenz und/oder Bildschirmstream) bereits gibt. Insbesondere die Klassen 7d (50%), 9b (65%) und 9c (92%) berichteten davon, hier gibt es demnach bereits Live-Unterricht. Dem gegenüber steht bei etwa einem Drittel der Schüler*innen (32%) der Wunsch nach (mehr) Live-Unterricht – wobei dieser Wert vermutlich höher sein könnte, wenn Schüler*innen dies einmal ausprobiert haben und wissen, was darunter genau zu verstehen ist und welche Vorteile dies gegebenenfalls bietet. In einzelnen Fällen wünschen sich mehr als die Hälfte einer Klasse Live-Unterricht (z. B. 57% in der Klasse 9a). Die Arbeitsgruppe Digitalisierung stellt zu digitalen Lernangeboten zunehmend mehr Tutorials u.a. für die Nutzung von „Cisco Webex Meetings“, „Discord“ oder zukünftig „Microsoft Teams“ für Lehrkräfte und Schüler*innen zur Verfügung, sodass zu erwarten ist, dass nach und nach weitere Lehrkräfte dies ausprobieren und nutzen werden, zumal beide Plattformen für unsere Schule eingerichtet wurden bzw. bei Teams werden.

In der Nutzung des Lernraum Berlin als zentrale Lern-, Organisations- und Kommunikationsplattform berichteten die Schüler*innen in Freitextantworten, dass insbesondere zu Anfang zahlreiche Probleme wie Nichterreichbarkeit der Server durch Wartungsarbeiten, Verbindungsprobleme, Langsamkeit, Fehlermeldungen oder Schwierigkeiten beim Hoch- und Runterladen von Aufgaben auftraten. In einigen Fällen traten diese Probleme auch weiterhin und nicht nur zu Anfang des Homeschoolings auf, vor allem zu stadtweiten Spitzennutzungszeiten tagsüber. Zudem fanden einige die Struktur des

Lernraum Berlin zu unübersichtlich und es wurde bemängelt, dass man nicht immer eine Benachrichtigung bekommt, wenn etwas Neues von den Lehrkräften hochgeladen wurde.

Neben technischen und materiellen Aspekten ist auch der organisatorische Aspekt beim Homeschooling deutlich heterogener und damit von Bedeutung. Die Herausforderungen sind ungleich andere als im Präsenzunterricht und durchaus entscheidend für den Lernerfolg der Schüler*innen. Dabei wird den Schüler*innen ein deutlich höherer

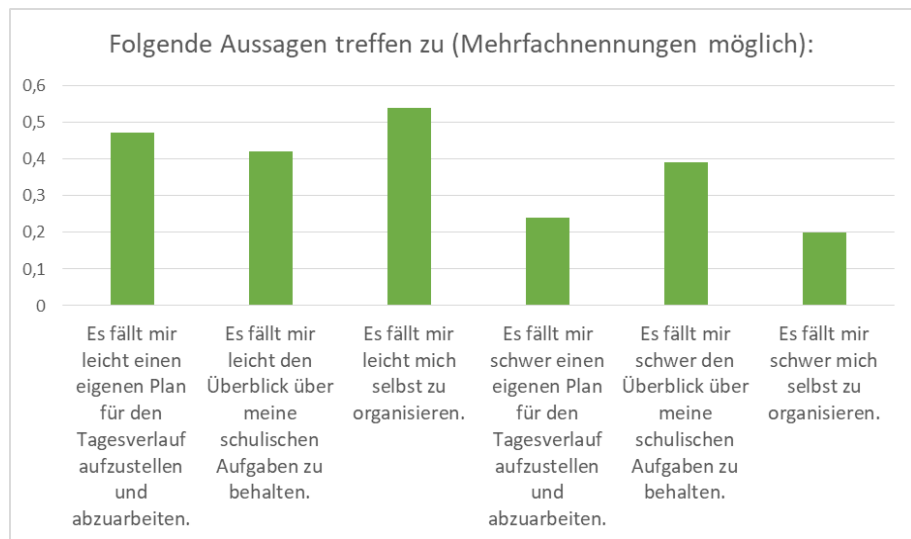


Abbildung 8

Grad an Eigenorganisation und Selbstständigkeit abverlangt. Insgesamt zeigt sich, dass es etwa der Hälfte der Schüler*innen leicht fiel, sich selbst zu organisieren, einen eigenen Tagesplan zu absolvieren und/oder den Überblick über ihre schulischen Aufgaben zu behalten. Dem gegenüber steht mehr als ein Drittel der Schüler*innen (39%), die den Überblick schnell verloren. Jede*r vierte bis fünfte Schüler*in hatte zudem Probleme mit eigenen Tagesplänen und der Selbstorganisation (siehe Abbildung 8). Als Reaktion darauf hat die Arbeitsgruppe Digitalisierung einen jugendgerechten Leitfaden zum Thema Selbstorganisation verfasst und im Lernraum hochgeladen. Dieser Leitfaden kann von den Klassenlehrer*innen bei Bedarf in den eigenen Lernraum-Kurs eingebunden und angepasst werden.

Die Voraussetzungen für die schulische Arbeit daheim sind teilweise denkbar ungünstig: Mit 30% haben fast ein Drittel der Schüler*innen keinen ruhigen Arbeitsplatz zur Verfügung. 22% haben keinen eigenen Raum zur Verfügung und 13% können nicht einmal an einem Schreibtisch arbeiten. In der Konsequenz geben auch nur knapp die Hälfte der Schüler*innen (44%) an, sich gut konzentrieren zu können. 45% ließen sich leicht ablenken und 38% lenkten sich wiederum leicht selbst ab (siehe Abbildung 9). Auch hier gibt es zum Teil große Unterschiede zwischen den einzelnen Klassen. Besonders ungünstig sind die Voraussetzungen in den Klassen 7c und 10c.

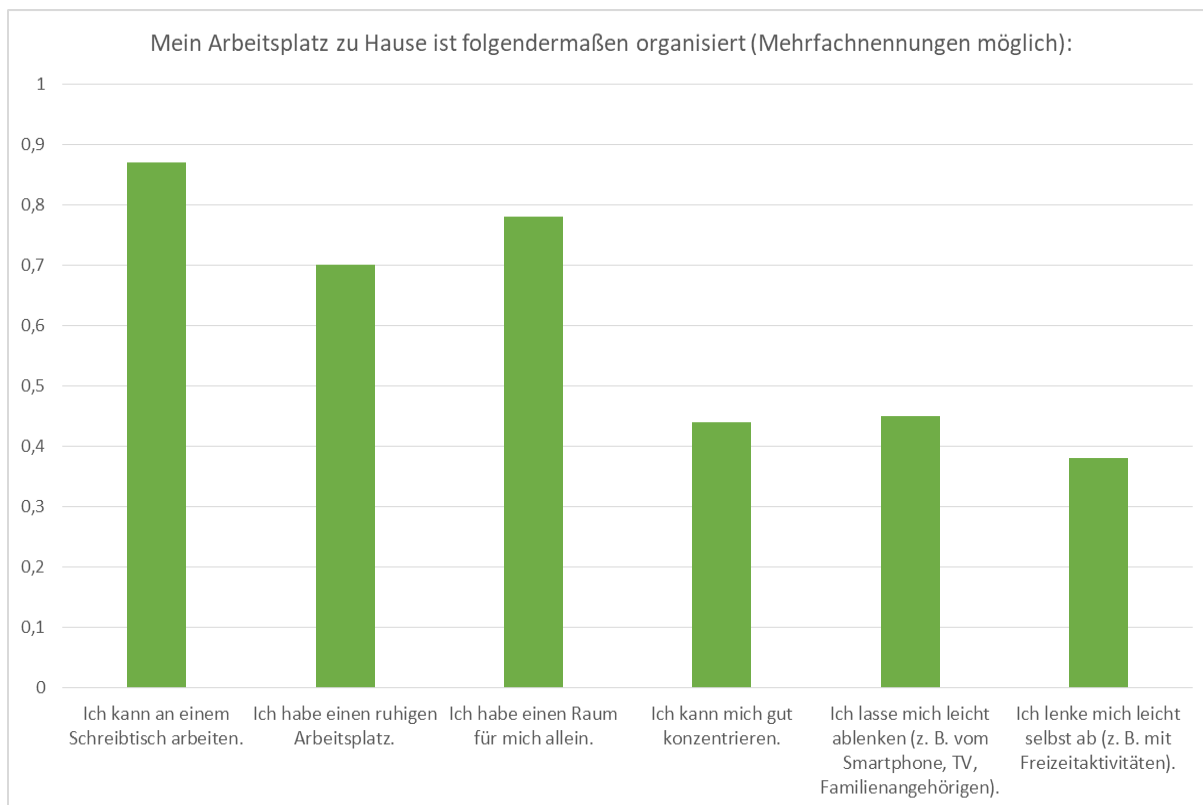


Abbildung 9

Auch im Homeschooling brauchen Schüler*innen Unterstützungsmöglichkeiten. Dazu befragt, gab gut die Hälfte der Schüler*innen an, dass ihre Eltern sie tagsüber bzw. abends unterstützen können, was knapp die Hälfte der Schüler*innen auch nutzten. Etwa ein Viertel konnte Unterstützung von Geschwistern erhalten, drei Viertel gaben dies für ihre Mitschüler*innen an. Gut die Hälfte der Schüler*innen gab an, Unterstützung von ihren Klassenlehrkräften erhalten zu können, etwa ein Viertel nutzte dies auch. Hierbei wurde vor allem die E-Mail als Kommunikationsmedium genutzt. Sehr wenig unterstützt fühlten sich die Schüler*innen durch ihre Fachlehrkräfte: Nur 10% gaben an, dass diese sie bei Bedarf unterstützen könnten, 4% machten davon auch Gebrauch. Hier ist zu überlegen, warum diese Quote so niedrig ist, da alle Lehrkräfte unserer Schule per E-Mail angeschrieben werden können und auch über den Lernraum Berlin kontaktiert werden können. 93% der Schüler*innen gaben auch an zu wissen, dass sie bei Bedarf jederzeit zu allen Lehrkräften und der Schulsozialarbeit Kontakt per E-Mail aufnehmen können, nur 19 Schüler*innen wussten dies nicht. Die Kontaktaufnahme erfolgte jedoch nur selten: Mit 58% nahm über die Hälfte der Schüler*innen nur selten Kontakt zu einer Lehrkraft auf, 6% sogar

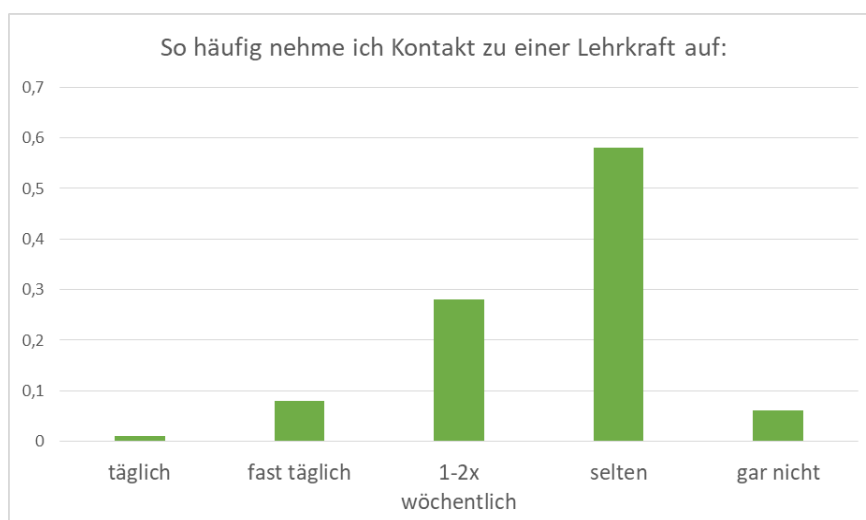


Abbildung 10

nie. 28% taten dies ein- bis zweimal wöchentlich und nur 9% (fast) täglich (siehe Abbildung 10). Diese Fragen wurden von 70% der Lehrkräfte immer oder zumindest meistens zeitnah binnen zwei Werktagen beantwortet.

Leider gab jedoch ein Viertel der Schüler*innen an, nur teilweise eine (zeitnahe) Antwort zu erhalten und 4% (so gut wie) nie (siehe Abbildung 11). Hier kann es natürlich sein, dass Schüler*innen zu hohe Erwartungen haben oder dass Lehrkräfte es auf Grund der hohen Belastung manchmal einfach nicht schnell genug schaffen zu

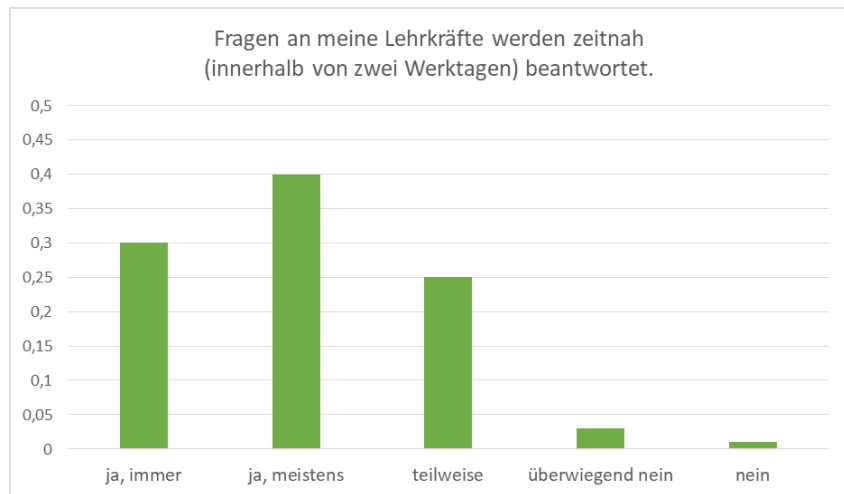


Abbildung 11

antworten, insbesondere bei aufwendigeren Fragen. Wichtig ist jedoch, dass Schüler*innen immer eine Antwort erhalten, was zumindest (fast) immer der Fall zu sein scheint. Einige wenige Schüler*innen wünschen sich für einzelne Fächer feste wöchentliche Sprechstunden für ihre Fragen. Es waren jedoch nie mehr als fünf Nennungen pro Klasse, die sich dann auf Fächer wie Mathematik (Klassen 7b, 9a und 9b) oder Physik (Klassen 7d, 9a und 9b) bezogen. Hier wäre zu überlegen, ob und wie Sprechstunden eingerichtet werden können.

Der letzte wichtige Aspekt des Homeschoolings ist der der zeitlichen Organisation. Im Schulschnitt arbeiteten unsere Schüler*innen knapp fünf Stunden täglich an ihren schulischen Aufgaben, wobei die Spreizung zwischen den Klassen und auch innerhalb der einzelnen Klassen teilweise enorm war. Das Gros der Schüler*innen bewegte sich zwischen zwei und acht Stunden Schularbeiten pro

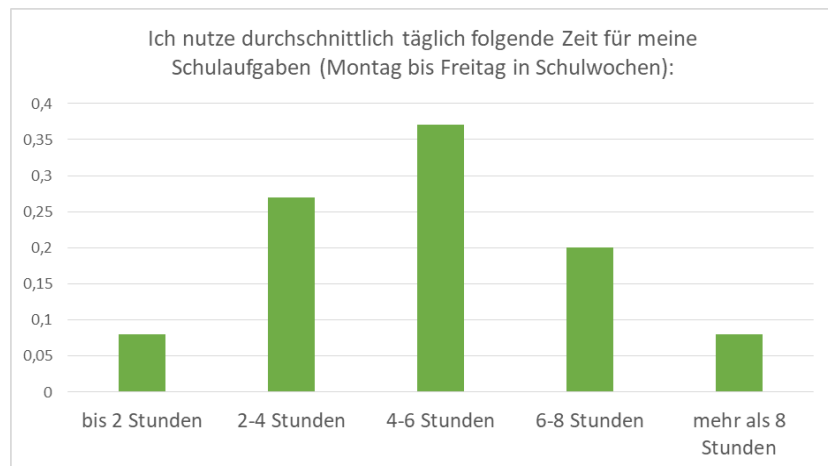


Abbildung 12

Tag. Nur jeweils 8% (je 22 Schüler*innen) gaben an, weniger als zwei bzw. mehr als acht Stunden täglich zu benötigen – wobei diese 44 Schüler*innen definitiv zu wenig bzw. zu viel für die Schule machten. 27% der Schüler*innen saßen täglich zwei bis vier Stunden an ihren Aufgaben, 37% vier bis sechs Stunden und 20% sechs bis acht Stunden (siehe Abbildung 12).

Diesen zeitlichen Aufwand empfanden 41% als genau richtig. 2% der Schüler*innen fanden den Zeitaufwand zu niedrig. Über die Hälfte (57%) gab jedoch an, den Zeitaufwand zu hoch zu finden. Dies war auffälligerweise teilweise auch dann der Fall, wenn Schüler*innen den zeitlichen Aufwand mehrheitlich nur mit rund vier Stunden oder weniger angaben (z. B. in den Klassen 7b, 8b und 9d), was definitiv zu wenig ist, da ein normaler Präsenzschoultag am gebundenen Ganztagsgymnasium mit im Schnitt acht Unterrichtsstunden sechs Zeitstunden entspricht (freitags etwas weniger). Hier fehlt vielen Schüler*innen demnach ein Bewusstsein für die angemessene Länge von Homeschooling-

Aufgaben. In den Klassen 7b, 7d, 8b, 9b, 9d und 10b scheint der Arbeitsaufwand insgesamt etwas zu gering und in den Klassen 10c und 10d etwas zu hoch. Man muss jedoch auch beachten, dass das selbstständige Lernen daheim für viele deutlich anstrengender ist, was bei den Anforderungen natürlich Beachtung finden muss. Dies zeigte sich auch bei der Befragung (siehe Abbildung 13):

Jeweils gut die Hälfte der Schüler*innen empfand den Schultag zu Hause als anstrengender und schwieriger, 48% als einsamer, 44% als langweiliger und 32% als erschöpfender. Gut ein Viertel der Schüler*innen (27%) empfand das Homeschooling jedoch auch als besser, 13% sogar motivierender und 5% empfanden ihn gleich.

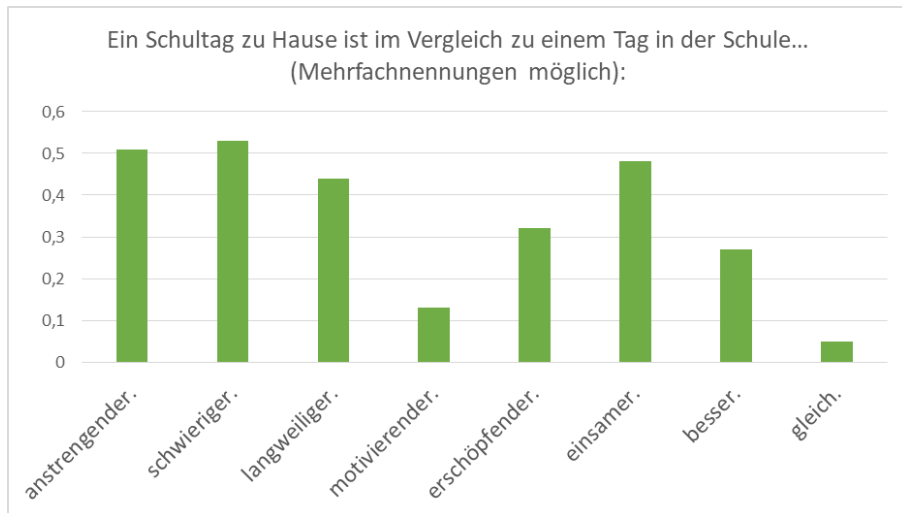


Abbildung 13

Damit wurde der Schultag zu Hause im Vergleich zu einem Tag in der Schule deutlich mit nahezu ausschließlich negativen Adjektiven bezeichnet. Besonders auffällig waren die Werte in der Klasse 9a.

Deutlich wurde dies auch in der eigenen Zufriedenheit mit dem Homeschooling: Nur jeweils 28 bis 44% der Schüler*innen waren mit ihren schulischen Ergebnissen, ihren Leistungen, ihrer Arbeitseinstellung, ihrem Arbeitstempo und/oder ihrer Eigenorganisation zu-

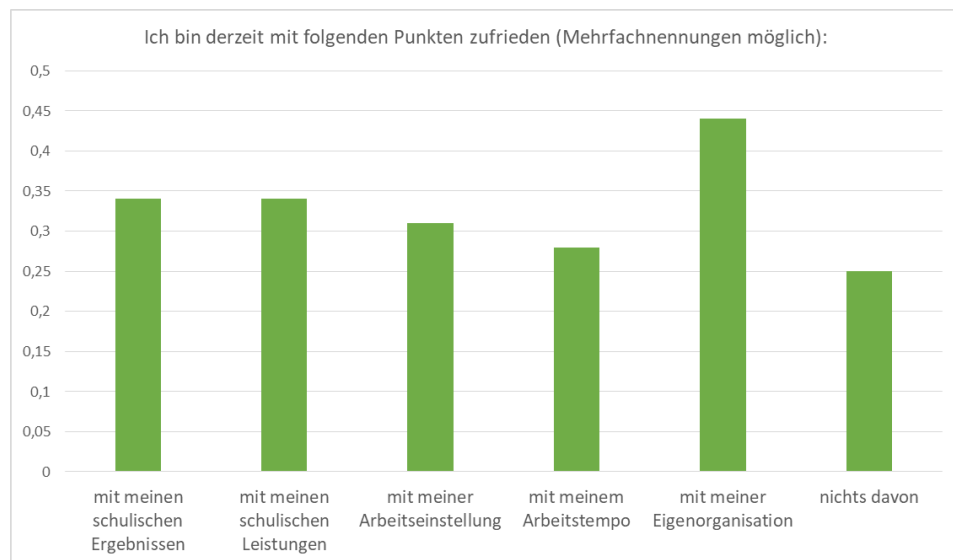


Abbildung 14

frieden. Ein Viertel konnte keiner dieser Aussagen zustimmen, diesen Schüler*innen fiel das Homeschooling entsprechend sehr schwer (siehe Abbildung 14). Dies wird zum Teil vermutlich an den vorher schon benannten Problemen wie der fehlenden Möglichkeit der Nutzung geeigneter digitaler Endgeräte oder an nicht ausreichendem Feedback für die Lehrkräfte oder auch an der häuslichen Arbeitsplatzgestaltung liegen. Bei den Aspekten, wo die Schule nachsteuern kann wird hier jedoch wie bereits beschrieben für mehr Unterstützung gesorgt. Zudem wurden nachfolgend auch spezielle Förderunterrichtstage für einzelne Schüler*innen mit höherem Förderbedarf eingeführt, die ebenfalls unterstützend wirken sollten.

Die Zeiten, zu denen die meisten Schüler*innen ihre Schulaufgaben erledigten, verschoben sich im Vergleich zu einem normalen Schultag mit Unterrichtsbeginn deutlich nach hinten (siehe Abbildung 15). Es zeigte sich insgesamt eine Gaußsche Normalverteilung mit Schwerpunktzeiten zwischen zehn und 18 Uhr – in diesem Zeitraum arbeiteten jeweils mehr als die Hälfte der Schüler*innen an ihren Schulaufgaben.

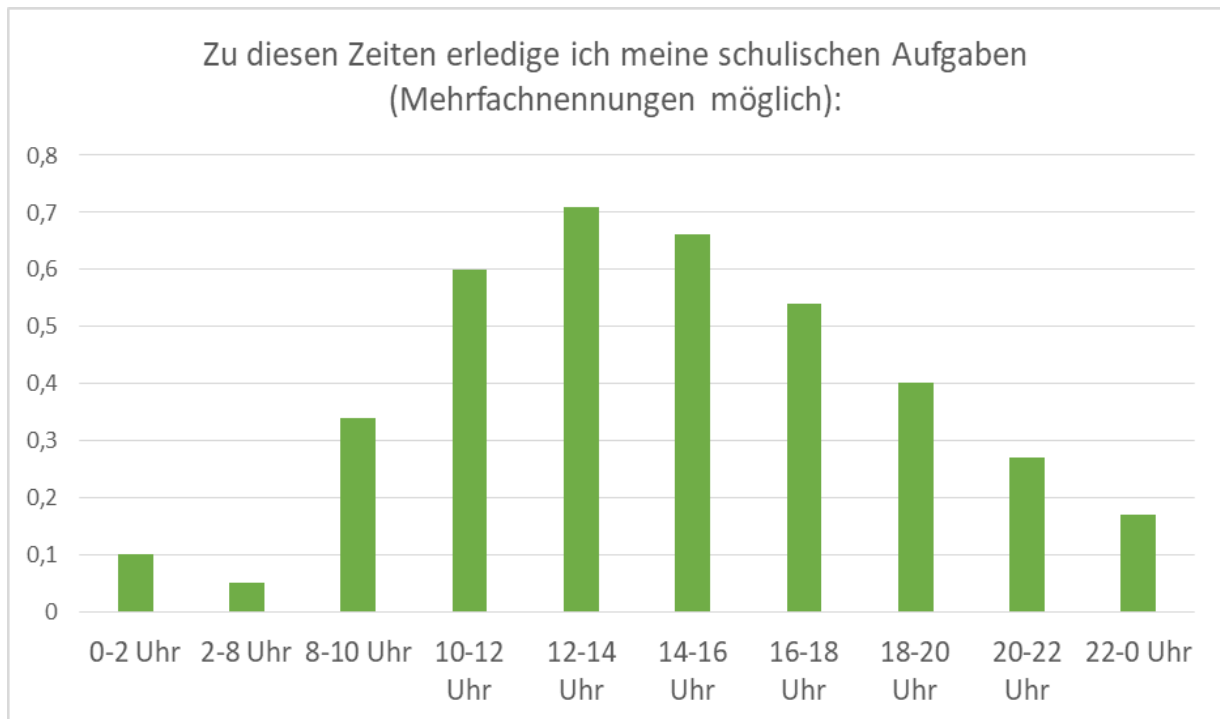


Abbildung 15

Die wöchentliche Arbeitszeit für die einzelnen Fächer im Vergleich zur regulären Unterrichtszeit in „normalen“ Schulwochen empfanden die Schüler*innen sehr unterschiedlich. Jeweils rund ein Drittel sah den Aufwand als gleich hoch, nur teilweise gleich hoch oder eher nicht gleich hoch an (siehe Abbildung 16). Möglicherweise gelingt es nicht allen Lehrkräften immer, den Zeitaufwand für ihre Aufgaben

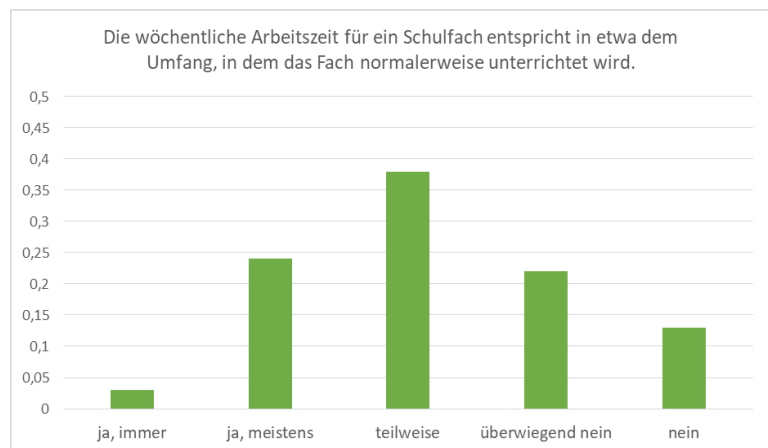


Abbildung 16

richtig abzuschätzen. Das größere Problem dürfte jedoch sein, dass eine naturgemäß heterogene Schüler*innenschaft mit nun noch heterogeneren Lernvoraussetzungen auch sehr unterschiedlich lange für ihre Aufgaben braucht. Der individuelle Zeitbedarf schwankt also bei den Schüler*innen enorm. Hier gilt es für Lehrkräfte darauf Rücksicht zu nehmen und möglichst noch diffiziler einzuschätzen, was ein*e Schüler*in unter den derzeitigen Bedingungen leisten kann und wie man ihn*sie unterstützen kann.

Bei der Angabe von konkreten Fächern, in denen die Schüler*innen zu viel oder zu wenig zu tun hatten, zeigten sich keine Schwerpunktnennungen in den einzelnen Klassen, was dafür spricht, dass die Beurteilung tatsächlich auf die Heterogenität zurückzuführen ist. Mit jeweils maximal sieben Nennungen in einer Klasse wurden mehrfach Deutsch und Mathematik sowie Englisch, Physik,

Chemie, Biologie, das Wahlpflichtfach, Politik oder Geschichte in einzelnen Klassen mehrfach für zu hohen Aufwand genannt. Bei zu geringem Aufwand wurden nur sehr vereinzelt Fächer genannt. Die maximale Anzahl an mehrfachen Nennungen erfuhren hier mit vier Nennungen je einmal die Fächer Chemie und Biologie.

Etwa einem Drittel der Schüler*innen fiel das Abschalten nach der Erledigung ihrer täglichen Schulaufgaben schwer, 18% gelang dies gar nicht. Da Regenerationsphasen immens wichtig sind und dies bisher demnach nur der Hälfte gut gelang, sollten hier Tipps und Unterstützungsmöglichkeiten gefunden werden, die zu einer besseren Arbeitshaltung/-organisation und damit neben besseren Leistungen zu besserer Zufriedenheit und in der Folge auch leichterem Abschalten nach den Schulaufgaben führen. Ziel sollte sein, dass die Schüler*innen sich auch erholen und ihren Freizeitaktivitäten nachgehen können.

Zum Abschluss fragten wir die Schüler*innen in offenen Fragen, was sie in den vergangenen Wochen gelernt hatten und ob ihnen seitens der Schule und/oder der Lehrkräfte noch Unterstützung fehlt oder sie noch etwas mitteilen wollen. Auf die letzten beiden Fragen gab es meist keine besonderen Nennungen, die nicht bereits durch die vorhergehenden Fragen auffielen. Deutlich wurde jedoch, dass sich mehr Feedback (v. a. bei neuen Themen), die Bereitstellung von Lösungen und Eingangsbestätigungen bei Abgaben gewünscht werden, worauf weiter oben schon eingegangen wurde. Zudem wurde sich mehrfach ein wöchentlicher virtueller Klassenrat gewünscht, der in einigen Klassen jedoch bereits stattfindet. In Einzelfällen wurde die Kommunikation zwischen den Lehrkräften bemängelt sowie die Art der Kommunikation der Lehrkräfte mit den Schüler*innen. Auch gab es sehr unterschiedliche Aussagen zum Engagement der Lehrkräfte – positive wie negative. Zudem wurde der Wunsch geäußert den Lernraum Berlin auch künftig bei Präsenzunterricht weiter zu nutzen. In Bezug auf ihre persönlichen Erfahrungen in den letzten Wochen nannten die Schüler*innen sehr vielfältige Dinge. Positiv auffallend war dabei, dass viele Schüler*innen angaben, gelernt zu haben, sich besser zu organisieren, dass Unterricht in der Schule deutlich besser und motivierender sei, dass sie lernten wie man digitaler und selbstständiger arbeitet, dass sie jetzt mit Schreibprogrammen umgehen können und dass die Verantwortungsfähigkeit gefördert wurde. Negativ wiederum wurde ebenfalls häufig genannt, dass sie noch lernen müssen sich besser selbst zu organisieren und ihre Zeit einzuteilen, dass Unterricht in der Schule einfacher und weniger anstrengend sei, dass man in der Schule leichter Hilfe bekommt, dass viele Schüler*innen Konzentrationsprobleme haben, dass die Eltern oft nicht helfen können und dass ihnen ihre Freund*innen fehlen und sie sich einsam fühlen. In Einzelfällen wurden auch durch das Homeschooling hervorgerufene verstärkte psychische Belastungen und Angst genannt. Zudem wurde diese Umfrage gelobt, weil man darin anonym seine Probleme und Meinungen darlegen konnte. In den 10. Klassen begann in der Woche der Umfrage bereits wieder Präsenzunterricht. Hier wurde bei einigen Schüler*innen Unmut darüber deutlich, z. B. weil sie es für zu zeitig und risikoreich hielten, sich ärgerten, weil sie die ersten waren oder auch sich diese Umfrage früher gewünscht hätten.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass durch die Evaluation des Homeschoolings differenzierte und gewinnbringende Erkenntnisse zur Situation an unserer Schule gewonnen wurden, die für die Weiterentwicklung genutzt werden konnten. Dabei zeigte sich, dass die spezifischen Problemlagen in den Klassen durchaus sehr unterschiedlich sein können und hier die Lehrkräfte gefordert sind, jeweils individuelle Wege zu finden. Gleichzeitig zeigte sich auch, wo noch besondere Unterstützungsbedarfe bestehen und wo Optimierungsbedarfe vorliegen. Die Ziele der Evaluation wurden erreicht.

Tina Lange und Malte Buchholz (Evaluationsbeauftragte)